

VON EINEM, DER AUSZOG, ETWAS DICHTER ZU WERDEN

In der Welt, aus der er kam, hat Phantasie nur wenig Raum,
und das Fernsehen kaut den Menschen täglich eine Illusion der Wirklichkeit vor,
die sie willig und oft mit Hilfe von Alkohol hinunterspülen.

Es war für ihn eine gewaltige Erfahrung,
dass bei einem Hörbuch die fehlenden Bilder ganz von selbst entstehen
und so die projizierte Wirklichkeit mitgestalten.

Nachdem seine Phantasie auf diese Weise geweckt war, begann er,
Romane zu lesen und jetzt neben den Bildern auch noch den Klang selbst zu generieren.
Auch wenn beim Eintauchen in die Geschichten sein ungeübter Verstand sich nur mühsam
bis zum Ende von Schachtelsätzen schleppte, wurde ihm dennoch schnell klar,
dass seine inneren Augen und Ohren die Geschichten zwar zum Teil interpretierten,
aber letztlich immer noch einem vorgegebenen Plan folgten.

So kam er zur Lyrik. Der Klang der Worte schickte ihn auf innere Reisen
und ließ ihn Geschichten erleben, die niemand genau so geschrieben hatte.
So entkam er immer öfter und länger seiner Welt,
die er zunehmend als Ballast für seine Phantasie empfand.

Aus Ehrfurcht vor der Poesie zögerte er lange, selbst mit dem Schreiben zu beginnen.
Schließlich war sein Zugang zu dieser Welt nur von wenig Bildung verstellt
und überwiegend emotionaler Art. Aber sein Verstand bekam Flügel.
Und während die Anderen damit beschäftigt waren,
die Spielregeln des Welt-Monopoly zu lernen,
und ihn wegen seiner Merkwürdigkeit für „nicht ganz dicht“ hielten,
beschloss er, etwas Dichter zu werden.